

Adolph weinte und versprach, nie ein Thier wieder zu martern. Gottlieb aber erhielt von dem Vater einen derben Verweis, daß er Adolph zu solch einer Grausamkeit verleitet hatte, und durfte nicht mehr in das Haus kommen, wo er sonst oft spielte.

Das Thierlein quäle nicht, das zeigt ein böses Herz:
Dir macht es wenig Lust, ihm macht es großen Schmerz.

25. Der gerettete Hahn.

(Hiezu das Kupfer: brennende Häuser.)

Der kleine Heinrich, der Sohn eines armen Landmannes, war von seinen Eltern nach der Stadt geschickt worden, um dort einen Korb mit Erdbeeren zu verkaufen, den sie ihm mitgegeben hatten. Er hatte sein Geschäft glücklich beendigt und befand sich schon wieder auf dem Rückwege, als er in der Gegend seines Dorfes ein großes Feuer gewahr wurde. Erschrocken eilte er dem Orte zu und fand die Einwohner mit dem Löschen eines Brandes beschäftigt, der schon mehrere Häuser verzehrt, und nun auch — denkt Euch sein Entsetzen! — die Hütte seiner lieben Eltern ergriffen hatte. Indem er diese aussuchte und weinend umherlief, flog ihm sein treuer Haushahn entgegen, den er selber aufgezo-gen und groß gefüttert. Er allein hatte sich von allem Federvieh aus den Flammen gerettet, seine Hühner waren theils in dem Brande umgekommen, theils zertreten oder erschlagen worden. Als Heinrich noch da stand und den Hahn liebkosete, kamen seine Eltern auf ihn zu, die ihn weinend umarmten und ihm klagten, daß sie nichts gerettet, als was sie auf dem Leibe hätten,